

Fünzig Jahre »Lutherjahrbuch« aus Leipzig

Von Helmar Junghans

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Franz Lau am 18. Februar 2007

Am 21. Oktober 1955 baten der Erste Präsident der Luther-Gesellschaft, Professor Dr. Paul Althaus (1888-1966), und der Zweite Präsident, Landesbischof Professor Dr. Theodor Knolle (1885-1955), den Leipziger Kirchenhistoriker Professor Dr. Franz Lau, das »Lutherjahrbuch« herauszugeben.¹ Dieses war von 1919 bis 1941 – ausgeliefert 1942 – in 23 Bänden erschienen, von denen der Hamburger Hauptpastor Knolle die letzten 14 seit 1928 herausgegeben hatte. Sein Vorwort vom März 1942 hatte mit folgendem Absatz geschlossen: »Lauterbach hat Äußerungen Luthers überliefert, nach denen der Reformator seiner Sorge um die Zukunft Deutschlands und seiner Freiheit gegenüber den imperialistischen Bestrebungen seiner Zeit Ausdruck gab. Es geht ihm um ein Doppeltes: ›Das Wort Gottes und das freie Deutschland‹. Er sieht den Teufel damit umgehen, beides zu zerstören. ›Denn die Freiheit Deutschlands ist von denen, so allein aller Dinge Herr sein wollen, gehaßt [...] Derhalben ist das arm Deutschland in hoher Gefährlichkeit, darum soll man wachen und beten.‹ Diese ›Weissagen‹ Luthers mahnt uns, auch in der

Gegenwart für die Freiheit Deutschlands und die Erhaltung des Gotteswortes zu wachen und zu beten.« Da Knolle sich von Anfang an zu der Bekennenden Kirche hielt, lässt sich leicht vermuten, wen er zu den Handlangern des Teufels zählte. Mit der Freiheit des »Lutherjahrbuches« war es allerdings im selben Jahr zu Ende, denn es wurde von der kriegsbedingten Einschränkung der Zeitschriften mit betroffen.

Es mag überraschen, dass die »Wiederherausgabe« des »Lutherjahrbuches« erst 1955 in Angriff genommen wurde, obwohl die Zeitschrift »Luther« schon seit 1953 wieder erschien. Franz Lau hat es damit erklärt, dass der »entsetzliche zweite Weltkrieg« eine Reihe von Lutherforschern hinweggerafft hatte und die Zeit nach dem Kriegsende nicht dazu angetan war, »lebhaft und unbeschwert sich Lutherstudien zu widmen.«² Daher musste erst das Wiedererstarken der deutschen Lutherforschung abgewartet werden, auf die das »Lutherjahrbuch« – wenn auch nicht nur, so doch vorrangig – ausgerichtet war. Lau hatte 1952 mit dem Buch »Luthers Lehre von den beiden Reichen« selbst zur Fortsetzung der Lutherforschung beigetragen und im selben Jahr vor der Generalsynode der Vereinigten Evang.-Luth. Kirche Deutschlands über den Stand der Lutherforschung berichtet. So ist nicht verwunderlich, dass er bald danach als

1 Angaben mit Briefdatum sind den chronologisch geordneten Akten der Abteilung »Lutherjahrbuch« im Institut für Spätmittelalter und Reformationsgeschichte der Theologischen Fakultät Leipzig entnommen.

2 Franz LAU: Vorwort. LuJ 24 (1957), VI.

Vertreter der nachwachsenden Generation angesprochen wurde, ob er bereit sei, die Herausgabe des Jahrbuches zu übernehmen.³

Althaus und Knolle lockten Lau zur Annahme ihrer Bitte mit der Behauptung: »Allzu groß ist die Belastung nicht.« Es komme nur darauf an, geeignete Autoren zu gewinnen. Gleichzeitig teilten sie mit, dass der Direktor der Universitätsbibliothek Münster, Lic. theol. Erwin Steinborn (1901-1956), bereit sei, die »für das Jahrbuch wesentliche Luther-Bibliographie« zu übernehmen. Am 28. Oktober erklärte sich Lau bereit, »den Dienst zu übernehmen«. Gleichzeitig teilte er mit, dass sein Seminar schon längere Zeit an einer Lutherbibliographie arbeite, um die Informationslücke seit 1942 zu schließen, sodass die »Lutherbibliographie« auch in Leipzig hergestellt werden könnte. Das »Lutherjahrbuch« sollte wie die Zeitschrift »Luther« im Lutherischen Verlagshaus in (West-)Berlin erscheinen. Daher meldete sich am 26. Oktober 1955 sein Verlagsleiter Herbert Renner. Nach der Feststellung, die »für Sie damit verbundene Arbeit ist zwar nicht gering«, bot er an, dass der Verlag den gesamten Schriftwechsel führt.

Am 6. Januar 1956 fand in Berlin eine Besprechung zwischen Althaus, Lau und Renner statt. Der Vorstand der Luther-Gesellschaft hatte beschlossen, an der Gestaltung des »Lutherjahrbuches« sollte möglichst wenig geändert werden. Renner machte aber eindringlich darauf aufmerksam, dass die »Alte Schwabacher« es erschweren würde, das »Lutherjahrbuch« im Ausland abzusetzen und daher eine Antiqua-Schrift zu verwenden sei. Er wollte auch die Gestaltung des Einbandes sehr gerne modernisieren. Mit

der Verwendung der Antiqua-Schrift setzte er sich schließlich durch, die Gestaltung des Einbandes hingegen blieb unverändert. Über den Vertrieb wurde vereinbart, dass der Verlag einen Teil der Auflage an die Luther-Gesellschaft für ihre Mitglieder zu einem günstigen Preis abgibt, einen weiteren Teil aber zu einem bedeutend höheren Preis über den Buchhandel verkauft. Außerdem wurde der Vorschlag von Lau angenommen, angesichts der vorhandenen Vorarbeiten die »Lutherbibliographie« in Leipzig herzustellen.⁴

Diese Entscheidung erwies sich für die »Lutherbibliographie« als äußerst förderlich. Bibliothekare können zwar dank ihrer Kenntnisse bibliographischer Hilfsmittel sehr gut eine Fachbibliographie zusammenstellen, aber sie vermögen kaum Veröffentlichungen zu erfassen, aus deren Titel der Bezug zu Luther nicht direkt hervorgeht. Dazu sind z. B. Kenntnisse der Reformationsgeschichte erforderlich, um vermuten zu können, dass die Darstellung eines Ortes bzw. eines Gebietes oder einer Person ausführlich auf die Lutherrezeption eingegangen sein könnte. Gute Kenntnis theologischer Autoren und Themen befähigt, beachtenswerte Lutherrezeption aufzuspüren. Daher war die Luther-Gesellschaft gut beraten, dass sie die Herausgeberschaft der »Lutherbibliographie« von deren Anfängen an, das heißt seit 1926, Theo-

4 Später schrieb Lau, er habe schon bei dieser ersten Anfrage nur unter der Bedingung zugesagt, dass ihm auch der Neuaufbau der »Lutherbibliographie« übertragen werde; Lau: Vorwort des Herausgebers, 5. In der Korrespondenz 1955/56 ist allerdings von Bedingung nicht die Rede. Es wird aber auch in ihr deutlich, dass er an der »Lutherbibliographie« besonderes Interesse hatte.

3 Franz LAU: Vorwort des Herausgebers. LuJ 38 (1971), 5.

logen anvertraute.⁵ Die durch einen Titel geweckte Vermutung muss durch Einsichtnahme verifiziert werden. Neben Büchern und Sammelchriften ist eine erhebliche Anzahl an Zeitschriften kontinuierlich durchzusehen. Hier bot und bietet die Deutsche Bücherei in Leipzig als Archiv des deutschen Schrifttums eine hervorragende Möglichkeit, wie sie nur an wenigen Orten geboten wird. Die »Lutherbibliographie« beschränkt sich nicht nur auf die Lutherforschung, sondern auch auf die Lutherrezeption. Daher war auch Zugang zu nichtwissenschaftlicher Literatur erforderlich, die in Universitätsbibliotheken weniger zu finden ist. Die Deutsche Bücherei sammelt aber nicht nur das in Deutschland verlegte Schrifttum, sondern auch internationale Literatur über Deutschland und deutsche Personen, also auch über Luther. Darum sind viele Nationalbibliographien vorhanden, um die Titel ausfindig zu machen, die zum Sammelgebiet gehören. Der Mangel an Devisen schränkte zwar die Beschaffung dieser Titel stark ein, aber die Auswertung vieler Nationalbibliographien

5 Hanns Rückert (1901-1974) gab die »Lutherbibliographie« 1925 und 1926 heraus, Kurt Dietrich Schmidt (1896-1964) 1927 und der Neutestamentler Heinrich Seesemann (1904-1988) 1928/29-1939. Auch Erwin Steinborn brachte gute Voraussetzungen mit, da er nicht nur Theologe war, sondern sich in der Reformationsgeschichte schon bibliografisch betätigt hatte: BIBLIOGRAPHIA BUCERANA/ unter Mitw. von Erwin Steinborn zsgest. und bearb. von Robert Stupperich. GÜ 1952. Allerdings hätte er für die »Lutherbibliographie« kaum tätig werden können, da er noch 1956 verstarb.

für die »Lutherbibliographie« war möglich. Die Mitarbeiter der Deutschen Bücherei waren sehr entgegenkommend, indem sie in ihren Arbeitsräumen auch die neusten Lieferungen der Nationalbibliographien für die Durchsicht zur Verfügung stellten, ehe diese im Katalogsaal für die allgemeine Benutzung zugänglich waren. Die Deutsche Bücherei übte auch Einfluss auf die Titelaufnahme dadurch aus, dass ihre Richtlinien für die Titelaufnahme in der »Deutschen Nationalbibliographie« übernommen wurden. Seit 1975 werden die auf internationaler Vereinbarung beruhenden »Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK)« angewendet.

Die ersten Lutherbibliographien, die nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht wurden, gaben wie die vor dem Kriege veröffentlichten in ihrem Titel die Jahreszahl an, in dem die erfassten Titel erschienen waren. Dies hatte mehrfache Nachträge und eine ziemliche Verzögerung der Information über Neuerscheinungen zur Folge. So enthält das »Lutherjahrbuch 1960« die »Lutherbibliographie 1957«. Daher entschloss sich Lau, von 1962 an die Jahreszahl anzugeben, in dem die jeweilige »Lutherbibliographie« erscheint. Die Herstellung der »Lutherbibliographie« ist mit einem erheblichen, entsagungsvollen Arbeitsaufwand verbunden, den ihre Leipziger Mitarbeiter als »wissenschaftliche Diakonie« betrachten.

Lau zielte von Anfang an darauf, die internationale Lutherforschung einzubeziehen. Daher erbat er am 14. Januar 1956 von Ragnar Bring (1895-1988), dem Professor für Systematische Theologie in Lund, einen Beitrag. Da er eine Zusage erhielt, konnte die Wiederausgabe des »Lutherjahrbuches« mit dessen Aufsatz »Luthers Lehre von Gesetz und Evangelium als der Beitrag der lutherischen Theologie für die Oekumene« begonnen wer-

den.⁶ Wenn das »Lutherjahrbuch« nicht nur der deutschen, sondern der internationalen Lutherforschung dienen wollte, mussten für die »Lutherbibliographie« ausländische Mitarbeiter gewonnen werden. Am 12. März 1956 begann Lau, potenzielle Helfer anzusprechen. Als im »Lutherjahrbuch 1957« die erste Nachkriegsbibliographie erschien, hatte er bereits sechs Mitarbeiter in England, Finnland, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Schweden gewonnen. Bis zur »Lutherbibliographie 2006« haben insgesamt 85 Personen an der »Lutherbibliographie« mitgearbeitet, von denen 75 Titel aus dem Ausland beisteuerten. 2006 gehörten 18 Ausländer zu den Mitarbeitern der »Lutherbibliographie«.

Was soll in das »Lutherjahrbuch« aufgenommen werden? Darüber gibt die Korrespondenz zu dem eingesandten Beitrag »Das Opfer im lutherischen Gottesdienst« Auskunft. Lau schrieb am 8. März 1956 an Althaus, dieser Aufsatz sei zwar »wertvoll und gediegen«, aber er beziehe »sich nicht speziell auf Luther« und gehöre darum nicht ins »Lutherjahrbuch«. Damit erfolgte eine Abgrenzung gegen das allgemeine Luthertum als Thema des »Lutherjahrbuches«, aber keine ausschließliche Einschränkung auf Luther allein. Lau nahm auch Beiträge zu Philipp Melanchthon oder Thomas Müntzer (um 1489–1525) auf, in denen der direkte Bezug zu Luther zurücktrat. Sogar Beiträge wie »Johannes a Lasco und Erasmus von Rotterdam« oder »Sören Kirkegaard und der Protestantismus« erschienen im »Lutherjahrbuch«. Trotzdem blieb die Konzentration auf Luther bzw. die Wittenberger Reformation und die Ausrich-

tung auf die Lutherforschung erhalten. Eine grundsätzliche Ausweitung erfolgte in Vorbereitung auf das Melanchthonjubiläum 1997. Seitdem werden in der »Lutherbibliographie« alle Veröffentlichungen zu Melanchthon aufgenommen, auch wenn sie nicht auf die Beziehung zu Luther eingehen.⁷

Lau wollte das »Lutherjahrbuch« keinesfalls zum Organ einer bestimmten Autorengruppe oder Forschungsrichtung machen. Daher hatte er auch keine Bedenken, den römisch-katholischen Kirchenhistoriker Joseph Lortz (1887–1975) zu Wort kommen zu lassen. Er sah darin vielmehr »die Offenheit nach allen Seiten hin«, die er anstrebte.⁸ Dazu befähigte ihn nicht nur seine Offenheit für die Vielfalt der Lutherforschung, sondern dazu trug auch – unbeabsichtigt – die marxistische Umwelt bei. Ein Herausgeber, der in Leipzig lebte und die Indoktrination vonseiten der Regierung der DDR sensibel wahrnahm, konnte sich anregen lassen, es in seinem Wirkungsbereich besser zu machen.

7 Weiteres dazu siehe Helmar JUNGHANS: Inhalt, Ordnung und Form der Lutherbibliographie. LuJ 42 (1975), 126–130. Aufgrund einer Diskussion über die »Lutherbibliographie« am 18. August 1977 auf dem Fünften Internationalen Kongreß für Lutherforschung in Lund wurde festgelegt, in Zukunft Lehrbücher und Material für den Schulunterricht nur ausnahmsweise, Lexikonartikel nur dann, wenn ihr Autor angegeben ist, und keine Predigthilfen – auch wenn sie Luther zitieren und seine Gedanken verarbeiten – mehr aufzunehmen.

8 Joseph LORTZ: Sakramentales Denken beim jungen Luther. LuJ 36 (1969), 9–40; Franz LAU: Vorwort des Herausgebers. Ebd., 6.

6 Ragnar BRING: Luthers Lehre von Gesetz und Evangelium als der Beitrag der lutherischen Theologie für die Ökumene. LuJ 24 (1957), 1–39.

Aus der Korrespondenz im Jahre 1956 ist ersichtlich, dass es schwer war, Rezensenten zu gewinnen. So sah Lau sich genötigt, selbst zunehmend Besprechungen zu schreiben. 1960 verfasste er von neun Besprechungen sieben. 1961 gab er seinen Rezensionen den Titel »Sammelbesprechung«, 1963 »Luther und die Welt der Reformation«. Diese Gattung bot die Möglichkeit, manche Titel auch nur kurz vorzustellen, und hat sich bis in die Gegenwart unter »Martin Luther und die Reformation« bewährt. Die rege Rezensionstätigkeit von Lau erwuchs aber nicht nur aus der Schwierigkeit, Rezensenten zu gewinnen, sondern auch aus der politischen Entwicklung. Die Politik der DDR führte nicht nur zu der durch den Mauerbau 1961 unübersehbaren Trennung innerhalb Deutschlands, sondern auch zu Mangel an Devisen. Infolgedessen standen den Bibliotheken immer weniger Mittel zur Verfügung, ausländische – und das betraf auch westdeutsche – Bücher zu erwerben. Rezensionstätigkeit bot die Möglichkeit, der Lutherforschung in Leipzig erforderliche Literatur zur Verfügung zu stellen. So wuchs dem »Lutherjahrbuch« eine Funktion zu, die 1955 keiner ahnen konnte: Es verhinderte gegen die von der DDR-Regierung betriebene Politik die Isolation der ostdeutschen Lutherforschung, indem es einerseits wichtige Literatur in die DDR brachte und andererseits durch die Korrespondenz mit Autoren, Rezensenten und Mitarbeitern der »Lutherbibliographie« den Kontakt mit der internationalen Lutherforschung förderte.

Eine neue Literaturgattung eröffnet 1967 im »Lutherjahrbuch« Walther von Loewenich (1903-1992) mit seinem Bericht über die römisch-katholische Lutherdarstellung. 1971 folgte ein Bericht über die deutsche Lutherforschung der letzten fünf Jahre von Bernhard

Lohse (1928-1997) als Vorbereitung auf den Vierten Internationalen Kongress für Lutherforschung, 22.-27. August 1971 in Saint Louis, Missouri.⁹ Diese Information über die Lutherrezeption und Lutherforschung während eines bestimmten Zeitraumes in einem bestimmten Gebiet stieß auf ein solches Interesse, dass sie – um Berichte über die Veröffentlichungen im Zusammenhang mit einem Luther- oder Melancthonjubiläum ergänzt – bewusst fortgesetzt wurde. Als letzter informierte Pilgrim W. K. Lo 2006 über die »Lutherrezeption in China«.¹⁰

Angesichts der Abgrenzungspolitik der DDR-Regierung, die u. a. zur Folge hatte, dass ostdeutschen Wissenschaftler aufgefordert wurden, aus Gesellschaften auszutreten, die ihren Sitz in Westdeutschland hatten, befürchtete Lau, dass eine weitere Leipziger Herausgeberschaft des »Lutherjahrbuches« unterbunden werden könnte. Als er von einem Vertreter des Büros für Urheberrechte aufgesucht wurde, fand er aber heraus, dass es diesem vor allem um Westgeld ging. So musste er zusagen, das Büro für Urheberrechte jährlich zu unterrichten, welche Honorare DDR-Bürger jeweils als Autoren des »Lutherjahrbuches« erhalten. Aber damit schien die Gefahr nicht gebannt. Daher bat Lau am 17. April 1969 den Rektor der Leipziger Universität um ein Gespräch über das »Lutherjahrbuch«. Rektor war damals der Mediävist Ernst Werner (1920-1993), was

9 Walther von LOEWENICH: Evangelische und katholische Lutherdeutung im Gespräch. LuJ 34 (1967), 60-89; Bernhard LOHSE: Die Lutherforschung im deutschen Sprachbereich seit 1966. LuJ 38 (1971), 91-120.

10 Pilgrim W. K. LO: Lutherrezeption in China. LuJ 73 (2006), 139-170.

für Lau sehr vorteilhaft war. Denn er hatte ihn 1955 als Gutachter von dessen Habilitationsschrift »Pauperes Christi« persönlich kennen gelernt.¹¹ Lau stieß auf Verständnis und zugleich die Erwartung, auf dem Titelblatt die Universität zu nennen. Daher war dort ab 1970 zu lesen »Professor an der Karl-Marx-Universität in Leipzig«. So schmückte sich die Leipziger Universität mit dem »Lutherjahrbuch«, schützte es aber gleichzeitig gegenüber DDR-Behörden.

Infolge seiner Erkrankung konnte Lau seine Lehrtätigkeit ab Sommersemester 1970 nicht mehr fortsetzen. Er sah sich genötigt, auch die Herausgebertätigkeit für das »Lutherjahrbuch« abzugeben. Daher schickte er mich nach Ostberlin – wohin Westdeutsche ohne langwierige Beschaffung eines Einreisevisums fahren konnten –, um mich mit dem Ersten Präsidenten der Luther-Gesellschaft, Walther von Loewenich (1903-1992), und dem damaligen Verleger des »Lutherjahrbuches«, Friedrich Wittig, zu treffen. Ich sollte beiden eröffnen, dass Lau das »Lutherjahrbuch« nicht weiter herausgeben könnte. Zu meiner Überraschung fragte mich Herr Wittig, ob es mir viel zusätzliche Arbeit bringen würde, wenn ich neben der Redaktion auch die Herausgeberschaft übernehme. Als ich das verneinte, fragte mich Herr von Loewenich, ob ich nicht die Herausgeberschaft übernehmen wolle. Während ich nach Berlin

fuhr, hatte ich mir mit großer Erleichterung ausgemalt, wie schön es sein würde, wenn ich keine »Lutherbibliographie« mehr herzustellen brauchte. Aber vor diese Entscheidung gestellt, wollte ich nicht die Verbindung zur internationalen Lutherforschung kappen. So erklärte ich mich dazu bereit, musste allerdings hinzufügen, dass ich dafür eine Zustimmung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen brauchte. Diese sollte ich nun einholen. Beide hofften auf eine positive Antwort. Friedrich Wittig schrieb am 14. April 1970 an Lau: »Es wäre aus mehr als einem Grund erwünscht, daß die Fortsetzung Ihrer allseits anerkannten Herausgebertätigkeit, die dem Jahrbuch Ruf und Ansehen eingebracht hat, auch weiterhin in Leipzig geschieht.« Auch von Loewenich hat daran festgehalten, obgleich sich die Entscheidung lange hinzog. So schrieb er am 31. Oktober 1970 an Lau: »Uns liegt ja alles daran, daß das Luther-Jb. weiterhin in Leipzig betreut wird. Ich darf Ihnen bei dieser Gelegenheit noch einmal den aufrichtigen Dank der Luther-Gesellschaft aussprechen. Es liegt uns sehr viel daran, daß der bisherige Kontakt aufrecht erhalten bleibt. Es wäre außerdem nicht leicht, in der BRD einen geeigneten Mann für die Bibliographie zu finden; Herr [Bernhard] Lohse sähe sich nicht dazu imstande.«

Auch Lau war sehr daran interessiert, die Verbindung seines Instituts für Kirchengeschichte, ja der ostdeutschen Lutherforschung mit der internationalen Lutherforschung zu erhalten. Dennoch war bei einem Wechsel des Herausgebers zu befürchten, dass im Ministerium das »Lutherjahrbuch« als »gesamtdeutsches Unternehmen« betrachtet und eine Zustimmung verweigert würde. Um das zu verhindern, wollte er – wie andere in einer ähnlichen Situation auch – das »Lutherjahrbuch« als ein internationales

11 ERNST WERNER: *Pauperes Christi: Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums*. L 1956. Lau urteilte – freilich nicht in seinem Gutachten –, die darin enthaltene marxistische Interpretation gehe nicht aus dem Dargelegten hervor. Und wenn man sie einfach weglasse, bleibe ein ganz brauchbares Buch übrig.

Unternehmen herausstellen. Er dachte daran, einen internationalen Herausgeberkreis zu bilden oder eine Verbindung zur Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig – deren Ordentliches Mitglied er war – herzustellen. Doch von Loewenich, der in Briefen über die politischen Hintergründe nicht aufgeklärt werden konnte, sah darin keinen Nutzen, sondern befürchtete nur Schwierigkeiten und Verzögerungen.¹² Schließlich änderte Lau 1971 das Titelblatt. Er ersetzte den Untertitel »Jahrbuch der Luther-Gesellschaft« durch »Organ der internationalen Lutherforschung« und fügte vor dem Namen des Herausgebers »Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von« ein. In seinem Vorwort – das zugleich sein Abschiedswort von den Lesern des »Lutherjahrbuches« war – konnte er freilich auf diese politischen Hintergründe nicht eingehen. Er begründete die Änderung damit, dass das »Lutherjahrbuch« seit 1957 »Organ der internationalen Lutherforschung« gewesen sei. »Der Eifer und der energische Wille, von Leipzig aus das Lutherjahrbuch zu einem internationalen Organ aufzubauen, war sehr mächtig in mir.«¹³ Dank der Fürsprache des Direktors Hans Moritz und des Stellvertretenden Direktors Kurt Meier der Sektion Theologie beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen erteilte dieses schließlich die erforderliche Erlaubnis, dass ich als Nachfolger von Lau in der Lehre auch die Herausgeberschaft des »Lutherjahrbuches« fortsetzte. Sie erfolgte allerdings nur mündlich in einem Telefongespräch, was eine äußerst unsichere Grundlage bot. Aber ich sah mich nicht verpflichtet, eine schriftliche Bestätigung abzuwarten.

12 Siehe Walther von Loewenich an Franz Lau am 31. Oktober 1970.

13 Lau: Vorwort des Herausgebers, 6.

Es galt nun, den neuen Untertitel zu rechtefertigen. Die allgemeine Ausweitung der internationalen Beziehungen förderte auch das »Lutherjahrbuch« als internationales Organ, zumal seit 1985 die Dokumentation der Tagungen des Internationalen Kongresses für Lutherforschung in ihm erfolgte.¹⁴

Hier sei es erlaubt, einen kurzen Blick darauf zu werfen, wie sich die Teilung Deutschlands auf die Herstellung des »Lutherjahr-

14 MARTIN LUTHER 1483-1983: Werk und Wirkung / Word an impact; Referate und Berichte des Sechsten Internationalen Kongresses für Lutherforschung; Erfurt, DDR 14.-20. August 1983. LuJ 52 (1985), 19-302; LUTHERS THEOLOGIE ALS WELTVERANTWORTUNG: Absichten und Wirkungen = RESPONSIBILITY FOR THE WORLD: Luther's intentions and their effects; Referate und Berichte des Siebenten Internationalen Kongresses für Lutherforschung; Oslo, 14.-20. August 1988. LuJ 57 (1990), 9-286; BEFREIUNG UND FREIHEIT: Martin Luthers Beitrag = LIBERATION AND FREEDOM: Martin Luther's contribution; Referate und Berichte des Achten Internationalen Kongresses für Lutherforschung; St. Paul, Minn. 8.-14. August 1993. LuJ 62 (1995), 13-231; GLAUBE UND BILDUNG = FAITH AND CULTURE: Referate und Berichte des Neunten Internationalen Kongresses für Lutherforschung; Heidelberg, 17.-23. August 1993. LuJ 66 (1999), 9-314; LUTHER NACH 1530: Theologie, Kirche und Politik = LUTHER AFTER 1530: theology, church and politics; Referate und Berichte des Zehnten Internationalen Kongresses für Lutherforschung; København, 4.-9. August 2002. LuJ 71 (2004), 13-290.

buches« im Alltag auswirkte. Da der Postverkehr über die »Staatsgrenze der DDR« intensiv überwacht wurde, musste auf Päckchen und Paketen vermerkt werden, ob es eine Geschenksendung oder was auch immer war. Für die Sendung des Manuskriptes zum Verlag galt, die jeweils günstigste Terminologie zu verwenden. Meist wurde »Keine Handelsware. Wissenschaftlicher Austausch« benutzt. Um die mühevoll bearbeitete Manuskript – in der Vorcomputerzeit wurden bei größeren Änderungen neu geschriebene Texte auf die zu ändernden geklebt – zu sichern, wurden sie eingeschrieben versendet. Daraus entstand ein Problem: Weil die Sendung über die Grenze ging, sollte sie leicht zu öffnen sein; weil es ein Einschreiben war, sollte sie fest verschlossen sein. Es war nicht zu ahnen, worauf die Postangestellte gerade Wert legen und ob sie eine Änderung an der Verpackung fordern würde. Heute erscheint das lächerlich, damals war es demütigend und Nerven anspannend zugleich. Manchmal habe ich meine Frau gefragt, ob sie Mut hat, sich diesem Stress auszusetzen. Jede Sendung war von der Ungewissheit begleitet, ob sie zum Verlag gelangt und ob die Korrekturen zurückkommen. Es gab zwar belastende Verzögerungen, aber nichts wurde beschlagnahmt. Auch von der dem »Lutherjahrbuch« zugesendeten Literatur ging fast nichts verloren, am ehesten noch Verlagskataloge.

Im »Lutherjahrbuch« wird angestrebt, eine einheitliche Rechtschreibung durchzuführen. Um zu verhindern, dass eine Lutherschrift mit unterschiedlichen Titeln – womöglich noch innerhalb eines Beitrages – bezeichnet wird, folgt das »Lutherjahrbuch« den Titelformen im »Hilfsbuch zum Lutherstudium« von Kurt Aland. Unterschiede entstanden oft bei der Frage, ob ein Kompositum

mit oder ohne Bindestrich zu schreiben sei: Römerbriefvorlesung/Römerbrief-Vorlesung. Die deutsche Rechtschreibung des 20. Jahrhunderts befürwortete den sparsamen Gebrauch des Bindestrichs. Daher wurden die Manuskripte entsprechend korrigiert, was allerdings im Gegensatz zur Schreibweise »Luther-Jahrbuch« geschah. Daher erschien der Jahrgang 1972 ohne Bindestrich als »Lutherjahrbuch 1972« auf dem Titelblatt.

Weil sich die Herstellung der einzelnen Bände im Friedrich Wittig Verlag immer mehr in die Länge zog, wechselte die Luther-Gesellschaft mit dem Lutherjahrbuch 1974 zum Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. Das hatte weitere Änderungen zur Folge. Auf dem Titelblatt stand die Jahresangabe nicht mehr hinter dem Titel, sondern in einer eigenen Zeile: 41. Jahrgang 1974. Es war nun noch die Gestaltung auf dem Rücken und dem Einband anzupassen. Ursprünglich stand auf der Vorderseite zwischen einer reformatorischen Flugschriften nachempfundenen Titelbordüre »Jahrbuch der Luther-Gesellschaft« mit dem entsprechenden Jahr, dasselbe auch auf den Buchrücken. Als der Jahrgang 1930 anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums der »Augsburgischen Konfession« als Festschrift erschien, wurde der Titel auf Einband und Buchrücken auf »Luther-Jahrbuch« mit Jahreszahl verkürzt und auf dem Einband mit dem für Luther auf der Coburg besonders wichtigen Psalm-spruch und Bekenntnis »NON MORIAR / SED VIVAM ET NARRABO OPERAM DOMINI« in roter Schrift umgeben. Ich fand es immer merkwürdig, den Titel »Luther-Jahrbuch« mit Ps 118, 17 zu umgeben. Sollte es sich auf dieses »Lutherjahrbuch« beziehen? Daher brachte der Jahrgang 1975 nicht nur auf dem Rückentitel zusammengeschrieben »Lutherjahrbuch 1975«, sondern ersetzte

auch auf der Vorderseite innerhalb des nun schwarz gedruckten Psalmwortes den Titel durch eine Lutherrose mit einem Ring, der nach Luther anzeigen soll, dass die Seligkeit im Himmel ewig währt.¹⁵ Diese Gestaltung scheint überzeugend zu wirken, denn in Vorbereitung auf das Lutherjahr 1983 haben zwei Lutherforscher angefragt, ab wann Luther diese Lutherrose verwendete.

Einen neuen Abschnitt in der Herstellung der »Lutherbibliographie« eröffnete die Entwicklung der Computertechnik und der damit verbundenen Datenbanken. Der nord-amerikanische Reformationhistoriker Mark U. Edwards bot an, in den USA Geld für einen Laptop zu beschaffen, damit wir mit dessen Hilfe die »Lutherbibliographie« herstellen könnten. Ich sollte mich erkundigen, ob er diesen in die DDR einführen könnte. Es stellte sich heraus, dass es vonseiten der DDR keine Behinderung gab, aber die Ausfuhr von Computertechnik in den Ostblock nicht erlaubt war. So musste die 1989 beginnende Wende abgewartet werden. Sehr schnell finanzierte die Fritz Thyssen Stiftung einen Laptop. Der damalige Erste Präsident der Luther-Gesellschaft, Reinhard Schwarz, beschaffte die Datenbank LARS, die sich vorzüglich eignete. Mein Sohn Reinhard, der in der Theologischen Fakultät als Informator angestellt war, erweiterte sie für unsere Zwecke. Die »Lutherbibliographie 1992« erschien als erste, die digital hergestellt wurde.

Auch wenn sich LARS bis heute bewährt hat, lässt sich inzwischen doch manches noch erleichtern. Daher ist eine Datenbank in Vorbereitung, die eng mit dem Internet

verknüpft ist und die Herstellung der »Lutherbibliographie« effektiver gestalten wird. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt werden zurzeit die in den »Lutherbibliographien« bis 1991 angezeigten Titel in LARS gespeichert, um dann in die zukünftige netzfähige Datenbank eingelesen zu werden, sodass sie dann zusammen mit den seit 1992 aufgenommenen Titeln allgemein zur Verfügung stehen werden.

Nachdem ich am 31. März 1997 in den Ruhestand gegangen war, lief 1999 die Assistentenstelle von Dr. Hans-Petrer Hasse aus, die mit dem Sammeln von Titeln für die »Lutherbibliographie« verbunden war. Für die Fortsetzung der Herausgeberschaft des »Lutherjahrbuches« in Leipzig war entscheidend, dass Dr. Dr. Günther Wartenberg, der inzwischen Professor für Spätmittelalter und Reformationgeschichte geworden war, das »Lutherjahrbuch« entschlossen förderte. Er stellte nicht nur die Einrichtungen des Instituts für Kirchengeschichte weiterhin zur Verfügung, sondern auch Dr. Michael Beyer, der seit 1980 an der »Lutherbibliographie« beteiligt war und schon seit Jahren mit Eifer und großer Sorgfalt die Endredaktion der »Lutherbibliographie« durchführte. Außerdem verpflichtete Professor Wartenberg seine Promotionsstipendiaten zur Mitarbeit an der »Lutherbibliographie«. Seit 2002 unterstützt die Wilhelm-Julius-Bobbert-Stiftung die Herstellung der »Lutherbibliographie« mit Honorarmitteln, sodass Hilfskräfte zugezogen werden können.

Am 28. September 2006 beschloss der Vorstand der Luther-Gesellschaft entsprechend meinem Vorschlag, dass Professor Dr. Albrecht Beutel – abhängig von der Entwicklung meiner Gesundheit – spätestens mit dem »Lutherjahrbuch 2010« die Heraus-

¹⁵ Ein Übertragung von Luthers eigener Beschreibung der Lutherrose aus Luthers Brief vom 8. Juli 1530 an Lazarus Spengler befindet sich LuJ 42 (1975), 6.

geberschaft übernimmt, Dr. Michael Beyer aber die »Lutherbibliographie« weiterhin in Leipzig herstellt.

Die Auflagenhöhe

Als das »Lutherjahrbuch« 1957 wieder zu erscheinen begann, wurden 2000 Exemplare gedruckt, von denen die Luther-Gesellschaft 1500 Exemplare, das Lutherische Verlagshaus in Westberlin 500 übernahm. 1962 wechselte das »Lutherjahrbuch« zum Friedrich Wittig Verlag in Hamburg. Die Luther-Gesellschaft nahm 1800 Exemplare ab, der Verlag sah 400 Exemplare für den Buchhandel vor. Diese Auflagenhöhe von 2200 Exemplaren im Jahre 1962 dürfte die höchste gewesen sein, die je gedruckt wurde.¹⁶

Noch im Jahre 1957 wendete sich Landesbischof Volkmar Hertrich als Zweiter Präsident der Luther-Gesellschaft an den Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland am Sitz der Bundesrepublik Deutschland, Bischof Hermann

Kunst, mit der Bitte, von dem Gesamtdeutschen Ministerium Geld für die Betreuung der »Ostzonen-Freunde« zu beschaffen. Am 24. Februar 1958 wurden der Luther-Gesellschaft 5000 DM überwiesen. Die jährlichen Abrechnungen schwankten danach so etwa zwischen 5000 und 7000 DM, um dann 1990 auf 10994,01 DM hochzuschnellen und 1991 mit einem Restbetrag von 550,98 DM auszulaufen. Mit diesen Geldern wurde der Versand des »Lutherjahrbuches« und der Zeitschrift »Luther« finanziert.

Die Abgrenzungspolitik der DDR-Regierung erschwerte es allerdings zunehmend, diese Veröffentlichungen in die Hände der Adressaten zu bringen. Da die Einfuhr der Sendungen vonseiten westlicher Institutionen gefährdet waren, wurden als Absender Personen, nicht die Luther-Gesellschaft angegeben. Die Geschäftsstelle schickte sogar Pakete an den Präsidenten Paul Althaus (1888-1966), in denen sich Sendungen an einzelne Personen befanden, sodass diese dann von Erlangen aus in die DDR gingen. In der DDR erhielten dann Wissenschaftler eine Sondergenehmigungsnummer, die auf die Sendung geschrieben werden musste und die Einfuhr von Fachliteratur erlaubte. Obgleich diese nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt war, ließen sich manche Mehrfachexemplare schicken, die sie dann verteilten, obgleich sie Gefahr liefen, dadurch ihre Sondergenehmigungsnummer zu verlieren. Schließlich wurde die Sondergenehmigungsnummer aber nur noch an Institute vergeben. Daher teilte der Schatzmeister der Luther-Gesellschaft, Friedrich-Wilhelm Wilhelmi am 26. August 1974 dem Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland am Sitz der Bundesrepublik Deutschland mit, da Sendungen an Einzelpersonen nicht immer an- oder zurückkämen, würden sie nur noch

¹⁶ Die Überlieferung über Auflagenhöhe ist leider für die ersten Jahre lückenhaft, vor allem über die von dem jeweiligen Verlag vertriebenen Exemplare. Aber es fehlen selbst für die von der Luther-Gesellschaft übernommenen Exemplare der Jahrgänge 1971-1972, 1974-1975 und 1977 Angaben. Frau Herma de Buhr, Frau Angela Koppehl, Frau Ingeborg Lüdtko und Frau Uta-Elisabeth Zwipp danke ich ganz herzlich für ihre Hilfe bei der Beschaffung der Zahlen.

Die Angaben zu dem Ostversand sind den Ordnern »Patenschaft Ostzone«, »DDR-Versand«, »Bonn-Versand«, »Bonn-Abrechnung« und »Ostdeutschland« im Archiv der Luther-Gesellschaft in Wittenberg entnommen.

über die Universitäten Rostock, Greifswald, Leipzig, Halle und Jena in die DDR versendet. Innerhalb von Berlin wurden die Veröffentlichungen ohne die Post über die Grenze gebracht. Es war sicher vorteilhaft, dass auf dem Titelblatt unter dem Herausgeber »Markkleeberg bei Leipzig« und ab 1962 »Professor D. Franz Lau in Leipzig« stand. Bei dem Leipziger Institut für Kirchengeschichte konnten sie als Belegexemplare gelten.

1959 wurden 378 Lutherjahrbücher in Rechnung gestellt, was die höchste Zahl blieb, die sich bis 1973 um 300 Exemplare einpendelte, dann aber bis 1978 auf 113 verringerte und ab 1979 wieder anstieg. Anfangs erhielten die Adressaten das »Lutherjahrbuch« und die Zeitschrift »Luther«. Da die Einfuhr von Zeitschriften besonders erschwert wurde, erhielten diese nur noch die reichliche Hälfte von denen, die das »Lutherjahrbuch« bekamen. In den achtziger Jahren fanden – doch wohl angesichts der positiven Einstellung der DDR-Regierung zum Lutherjahr 1983 – wieder mehr Lutherjahrbücher ihren Weg in die DDR, sodass es 1988 immerhin 241, 1989 gar 302 waren. Es gehörte viel Energie dazu, angesichts der sich verändernden Einfuhrbestimmungen der DDR immer wieder Wege zu finden, das »Lutherjahrbuch« und die Zeitschrift »Luther« in die Hände von DDR-Bürgern zu bringen, die in der Regel kaum Zugang zu westdeutschen Zeitschriften hatten. Die Luther-Gesellschaft hat dazu beigetragen, eine Verbindung zwischen Westdeutschen und Ostdeutschen zu erhalten und einer Entfremdung entgegen zu steuern.

Die bisherigen Empfänger der Lutherjahrbücher in der DDR durften keine Mitglieder der Luther-Gesellschaft sein. Als die Zuschüsse aus Bonn versiegtten, bestand die Hoffnung, dass die bisherigen Empfänger nun

in die Luther-Gesellschaft einträten. Aber das war nur zum Teil der Fall. Das hatte mehrere Gründe. Die DDR-Bürger scheuten allgemein Verpflichtungen einzugehen, weil sie angesichts eines totalen Wirtschaftssturzes erst eine Übersicht gewinnen mussten, wofür sie ihr Geld brauchen werden und wofür sie es ausgeben können. In kirchlichen Einrichtungen ging die Bedeutung von Gemeinde- und Ephoralbibliotheken zurück. Vor allem aber waren die bisherigen Bezieher zum erheblichen Teil im fortgeschrittenen Alter und damit befasst, ihre Bibliothek zu verkleinern. Während die Luther-Gesellschaft 1991 vom Verlag 1400 Exemplare abnahm, benötigte sie 1994 nur noch 1100.

Seitdem haben die Verringerung der Pfarrstellen, die Sparmaßnahmen in Bibliotheken und das Informationsangebot des Internets zu einem weiteren Rückgang bei den Beziehern des »Lutherjahrbuches« und der Zeitschrift »Luther« geführt und das Schicksal anderer Zeitschriften geteilt. Die »Handbücher der deutschen Werbeträger« erlauben einen gewissen Einblick in die Entwicklung der Auflagehöhe von Zeitschriften und Fachzeitschriften.¹⁷ Sie erfassen allerdings nur Zeitschriften, in denen geworben werden kann.

17 Die Daten für den folgenden Vergleich sind MEDIA-DATEN: Handbücher der deutschen Werbeträger: Zeitschriften. Wiesbaden 2000, Heft 1, 279-284; 2, 285-290; 6, 289-294; 52/20 Konfessionelle Zeitschriften – evangelisch, und dass. 2006, Heft 1, 352-357; 2, 355-361; 3, 356-362; 5, 357-374 sowie MEDIA-DATEN: Handbücher der deutschen Werbeträger: Fachzeitschriften. Wiesbaden 2000, Heft 1, 416 f; 2, 413 f: 445/1 Kirchen – evangelisch, und dass. 2006, Heft 1, 419-422; 5, 441 f, entnommen.

Sie informieren – soweit und so genau wie die Verlage Daten zur Verfügung gestellt haben – über die Anzahl der gedruckten, abonnierten, verkauften und verbreiteten Exemplare. Im Folgenden sind die frühesten Angaben zur Auflagenhöhe einer Zeitschrift in den fünf Heften des Jahrganges 2000 mit den letzten in den fünf Heften des Jahrganges 2006 verglichen. Da einerseits manche im Jahre 2000 erschienenen Zeitschriften inzwischen eingestellt worden sind oder vielleicht auch keine Werbung mehr aufnehmen und andererseits neue hinzugekommen sind, verbleiben für einen Vergleich noch 23 Zeitschriften übrig. Bei 21 von ihnen hat sich die Auflagenhöhe in den sechs Jahren im Durchschnitt um 23 %, bei sieben Fachzeitschriften – einschließlich »Luther« – um durchschnittlich 14,74 % verringert. Vom »Lutherjahrbuch« wurden 1300 Exemplare im Jahre 2000 und 1050 im Jahre 2006 gedruckt. Das bedeutet eine Verringerung um 18,3 %. Wenn also die

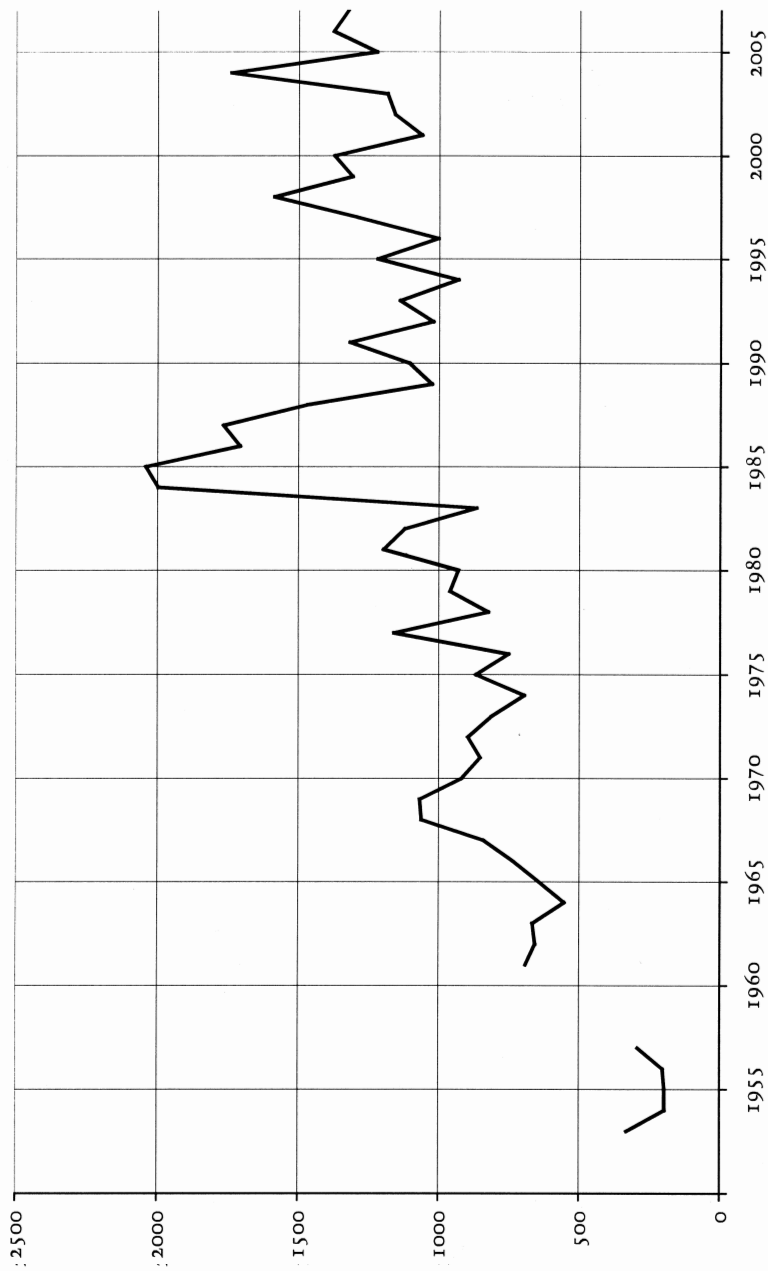
Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft auch in eine allgemeine Tendenz eingebunden sind, ist dies dennoch kein Grund, sich damit abzufinden. Es gibt durchaus noch Interesse an evangelischen Veröffentlichungen. Das »Deutsche Pfarrerblatt« konnte sich mit 105,8 % gut behaupten, die »Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft« sich sogar auf 120 % steigern. Das voraussichtlich während der Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017 wachsende Interesse für die Wittenberger Reformation und damit für Luther wird neue Möglichkeiten bieten – die es zu nutzen gilt –, für die Luther-Gesellschaft Mitglieder zu gewinnen, die das »Lutherjahrbuch« und »Luther« beziehen und so – um mit dem Flyer der Luther-Gesellschaft zu reden – die Verbreitung der »theologischen Einsichten und Glaubenserfahrung der Reformation« mit fördern, die »für gegenwärtige Fragen des Glaubens und Lebens eine maßgebliche Hilfe bedeuten«.

Anzahl der Titel, Bearbeiter und Mitarbeiter der Lutherbibliographien 1940-2007

1 Anzahl der angezeigten Titel

1940-1953	330	1969	1068	1982	1122	1995	1219
1954	196	1970	920	1983	867	1996	1004
1955	196	1971	853	1984	1998	1997	1288
1956	202	1972	897	1985	2042	1998	1587
1957	291	1973	812	1986	1708	1999	1309
1961	691	1974	696	1987	1767	2000	1373
1962	657	1975	868	1988	1467	2001	1063
1963	666	1976	752	1989	1026	2002	1158
1964	553	1977	1160	1990	1106	2003	1185
1965	643	1978	824	1991	1318	2004	1740
1966	736	1979	961	1992	1022	2005	1223
1967	841	1980	931	1993	1140	2006	1376
1968	1063	1981	1197	1994	933	2007	1325

insgesamt 53 370



Anzahl der Titel in der »Lutherbibliographie 1940-1953« bis zur »Lutherbibliographie 2007«

Die »Lutherbibliographie 1958«, 1959 und 1960 gibt es nicht, weil bis zur »Lutherbibliographie 1957« – die im »Lutherjahrbuch 1960« erschien – die Jahresangabe sich auf das Erscheinungsjahr der angezeigten Titel bezog, ab 1961 dagegen auf den Jahrgang des »Lutherjahrbuches«, das die »Lutherbibliographie« enthielt.

2 Bearbeiter

1940-1972	Franz Lau
1940-1956	Gottfried Petzold
1957-1962	Ingetraut Ludolph
1963-	Helmar Junghans
1973-1975	Wolfgang Rochler
1976-1984	Günther Wartenberg
1980-	Michael Beyer
1988-1990	Katharina Hiecke
1991-1993	Reinhard Junghans
1994-1999	Hans-Peter Hasse
2000-2003	Heiko Jadatz
2002-2004	Martin Teubner
2004-	Cornelia Schnapka-Bartmuß

3 Mitarbeiter chronologisch geordnet

1940-1964	Gottfried Hornig, Lund (Schweden)
1940-1969	Willem Jan Kooiman, Amsterdam (Niederlande)
1940-1984	Lennart Pinomaa, Helsinki (Finnland)
1940-1963	Gordon Rupp, Cambridge; Manchester (Großbritannien)
1940-1970	Theobald Süß, St. Ouen/ Seine; Rittershofen/Elsaß; Ingweiler (Frankreich)
1940-1983	Valdo Vinay, Roma (Italien)
1955-1974	Theodore G. Tappert, Phila- delphia, PA (USA)
1956-1962	Waldemar Gaspary, Lodz / Warszawa (Polen)
1956-1962	Hermann Rehner, Sibiu (Hermannstadt) (Rumänien)
1956-1964	Jan Strba, Bratislava (ČSSR)
1956-1962	Deszö Wiczian, Budapest (Ungarn)
1957-1963	Joseph H. Deibert, José C. Paz (Argentinien)
1961-1964	Heinrich Tappenbeck, São Leopoldo (Brasilien)

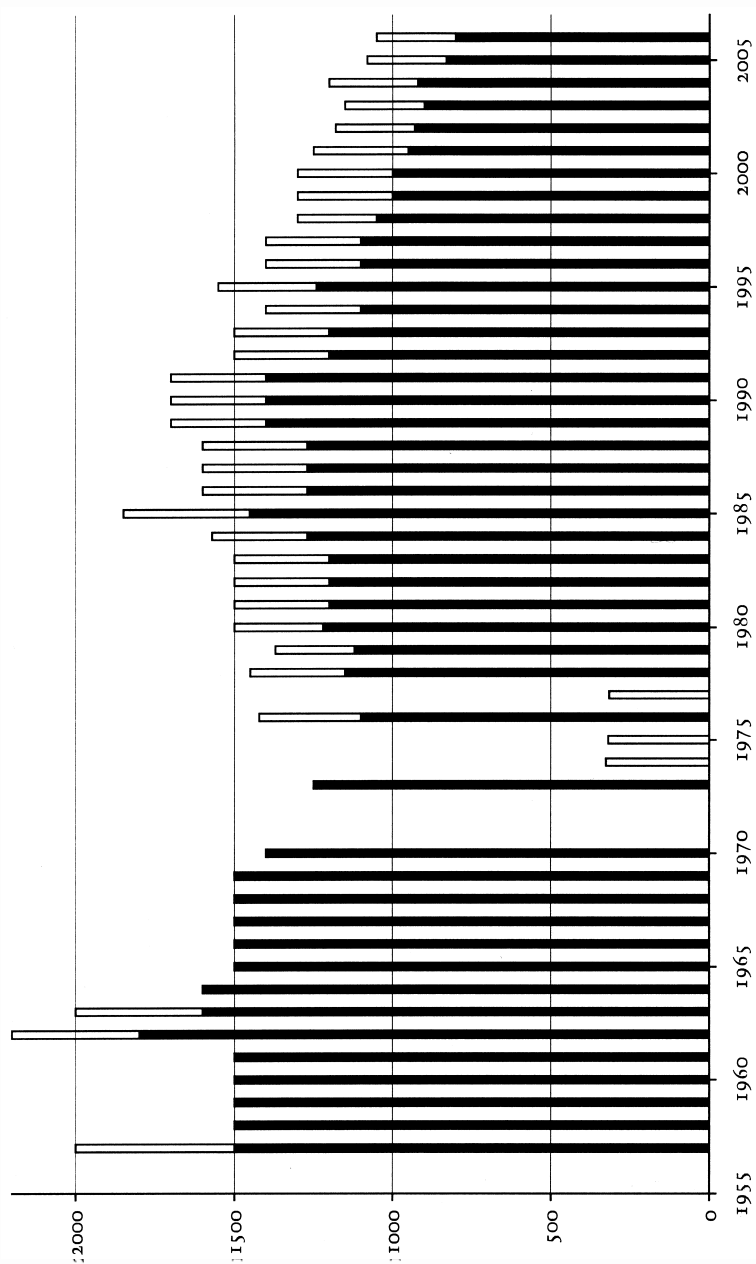
1961-1972	L. G. Terray, Oslo; Rosvoll; Innsmölán (Norwegen)
1963-1971	Oskar Bartel, Warszawa (Polen)
1963-1972	Rudolf Ríčan, Praha (ČSSR)
1963-1987	Yoshikadzu Tokuzen, Tokyo (Japan)
1963-1965	Jenő Virág, Budapest (Ungarn)
1964-1979	Béla Leskó, José C. Paz (Argentinien)
1965-1994	Joachim Fischer, São Leopoldo (Brasilien)
1965-1998	Bengt Hägglund, Lund (Schweden)
1965-1981	Jan Petrik, Bratislava (ČSSR)
1965-1972	Werner Schilling, Hof; Schney (BRD)
1967-1977	Jenő Sólyom, Budapest (Ungarn)
1970-	Maurice E. Schild, Doncaster, Vic.; Adelaide (Australien)
1971-1984	Marc Lienhard, Strasbourg (Frankreich)
1972-	Janusz Narzyński, Warszawa (Polen)
1972-	Jos Vercruysse, Heverlee; Roma; Antwerpen (Belgien und Italien)
1973-1979	Jan Amos Dvořáček, Valešské Meziříčí (ČSSR)
1973-1980	Ole Modalsli, Oslo (Norwegen)
1973-1978	Leif Grane, København (Dänemark)
1973-1978	Martin Greschat, Münster (BRD)
1974-1987	Maria Großmann, Cambridge, MA (USA)
1975-1977	Gustav Reingrabner, Großpetersdorf (Österreich)

1977-1990	André Birmelé, Strasbourg (Frankreich)	1995-1999	Terrance L. Divono, St. Paul, MI (USA)
1977-1979	Ulrich Gäbler, Zürich (Schweiz)	1995-	Ricardo Rieth, São Leopoldo (Brasilien)
1978-2002	Tibor Fabiny, Budapest (Ungarn)	1998-2001	Matti Myllykoski, Helsinki (Finnland)
1978-1991	Karl Schwarz, Wien (Österreich)	1999-	Rune Söderlund, Lund (Schweden)
1979-2006	Steffen Kjeldgaard-Pedersen, København (Dänemark)	1999-	Klaas Zwanepol, Kampen (Niederlande)
1979-1985	Walter Mostert, Zollikerberg (Schweiz)	2000	Hans-Peter Hasse, Dresden (BRD)
1980-1982	Karl-Heinz zur Mühlen, Tübingen (BRD)	2001	Won-Yong Ji (Südkorea)
1981-2001	Oddvar Jensen, Oslo; Vestby; Bergen-Sandviken (Norwegen)	2002-2005	Daniel Bolliger, Zürich (Schweiz)
1982-2000	Igor Kišš, Bratislava (ČSSR; Slowakien)	2002-	Jin-Seop Eom, Kyunggi-do (Südkorea)
1983-2003	Gerhard Hammer, Tübingen (BRD)	2002-2006	Miloš Klatík, Bratislava (Slowakien)
1983-2001	Noemi Rejchrtová, Praha (ČSSR; Tschechien)	2002-	Rose Trupiano, Milwaukee, MI (USA)
1984-2006	Paolo Ricca, Roma (Italien)	2002	Martin Wernisch, Praha (Tschechien)
1985-1998	Johannes P. Boendermaker, Amsterdam (Niederlande)	2003. 2005	Olli Hallamaa, Helsinki (Finnland)
1985-1991	Günther Wartenberg, Leipzig (DDR; BRD)	2003 -	Zoltán Csepregi, Budapest (Ungarn)
1986-2001	Hans Ulrich Bächtold, Zürich (Schweiz)	2004	Miika Miettunen, Helsinki (Finnland)
1986-1997. 2002	Liisa Rajamäki, Helsinki (Finnland)	2005	Martin Teubner, Leipzig (BRD)
1987-1994	José J. Alemany, Madrid (Spanien)	2005	Alexander Wieckowski, Leipzig (BRD)
1988-1990	Scott H. Hendrix, Philadelphia, PA (USA)	2006-	Roger Jensen, Oslo (Norwegen)
1990-1994	Louis J. Reith, Washington, D.C. (USA)	2006-	Pilgrim W. K. Lo, Hong Kong (China)
1991-	Mathieu Arnold, Strasbourg (Frankreich)	2006	Leo Näreaho, Helsinki (Finnland)
1992-	Rudolf Leeb, Wien (Österreich)	2007	Lars Christian Vangslev, København (Dänemark)

4 Mitarbeiter alphabetisch geordnet

Aleman, José J., Madrid (Spanien)	1987-1994	Hasse, Hans Peter, Dresden (BRD)	2000
Arnold, Matthieu, Strasbourg (Frankreich)	1991-	Hendrix, Scott H., Philadelphia, PA (USA)	1988-1990
Bächtold, Hans Ulrich, Zürich (Schweiz)	1986-2001	Hornig, Gottfried, Lund (Schweden)	1940-1964
Bartel, Oskar, Warszawa (Polen)	1963-1971	Ji, Won-Yong (Südkorea)	2001-
Birmelé, André, Johannes P., Strasbourg (Frankreich)	1977-1990	Jensen, Oddvar, Oslo; Vestby; Bergen- Sandviken (Norwegen)	1981-2001
Boendermaker, Johannes P., Amsterdam (Niederlande)	1985-1998	Jensen, Roger, Oslo (Norwegen)	2006-
Bolliger, Daniel, Zürich (Schweiz)	2002-2005	Kišš, Igor, Bratislava (ČSSR)	1982-2000
Csepregi, Zoltán, Budapest (Ungarn)	2003-	Kjeldgaard-Pedersen, Steffen, København (Dänemark)	1979-2006
Deibert, Joseph H., José C. Paz (Argentinien)	1957-1963	Klatik, Miloš, Bratislava (Slowakien)	2002-2006
Divono, Terrance L., St. Paul, MI (USA)	1995-1999	Kooiman, Willem Jan, Amsterdam (Niederlande)	1940-1969
Dvořáček, Jan Amos, Valešské Meziříčí (ČSSR)	1973-1979	Leeb, Rudolf, Wien (Österreich)	1992-
Eom, Jin-Seop, Kyunggi-do (Südkorea)	2002-	Leskó, Béla, José C. Paz (Argentinien)	1964-1979
Fabiny, Tibor, Budapest (Ungarn)	1978-2002	Lienhard, Marc, Strasbourg (Frankreich)	1971-1984
Fischer, Joachim, São Leopoldo (Brasilien)	1965-1994	Lo, Pilgrim W. K., Hong Kong (China)	2006-
Gäbler, Ulrich, Zürich (Schweiz)	1977-1979	Mittunen, Miika, Helsinki (Finnland)	2004
Gaspary, Waldemar, Lodz; Warszawa (Polen)	1956-1962	Modalsli, Ole, Oslo (Norwegen)	1973-1980
Grane, Leif, København (Dänemark)	1973-1978	Mostert, Walter, Zollikerberg (Schweiz)	1979-1985
Greschat, Martin, Münster (BRD)	1973-1978	Myllykoski, Matti, Helsinki (Finnland)	1998-2001
Großmann, Maria, Cambridge, MA (USA)	1974-1987	Näreaho, Leo, Helsinki (Finnland)	2006-
Hägglund, Bengt, Lund (Schweden)	1965-1998	Narzyński, Janusz, Warszawa (Polen)	1972-
Hallamaa, Olli, Helsinki (Finnland)	2003. 2005	Petrík, Jan, Bratislava (ČSSR)	1965-1981
Hammer, Gerhard, Tübingen (BRD)	1983-2003	Pinomaa, Lennart, Helsinki (Finnland)	1940-1984
		Rajamäki, Liisa, Helsinki (Finnland)	1986-1997. 2002
		Rehner, Herrmann, Sibiu (Hermannstadt / Rumänien)	1956-1962
		Reingrabner, Gustav, Groß- petersdorf (Österreich)	1975-1977

Reith, Louis J., Washington, D.C. (USA)	1990-1994	Tappert, Theodore G., Philadelphia (USA)	1955-1974
Rejchrtová, Noemi, Praha (ČSSR; Tschechien)	1983-2001	Terray, L. G., Oslo; Rosvoll, Innsmölan (Norwegen)	1961-1972
Ríčan, Rudolf, Praha (ČSSR)	1963-1972	Teubner, Martin, Leipzig (BRD)	2005
Ricca, Paolo, Roma (Italien)	1984-2006	Tokuzen, Yoshikazu, Tokyo (Japan)	1963-1987
Rieth, Ricardo, São Leopoldo (Brasilien)	1995-	Trupiano, Rose, Milwaukee, MI (USA)	2002-
Rupp, Gordon, Cambridge; Man- chester (Großbritannien)	1940-1963	Vangslev, Lars Christian, København (Dänemark)	2007-
Schild, Maurice E., Doncaster, Vic.; Adelaide (Australien)	1970-	Vercruysse, Jos, Heverlee; Roma; Antwerpen (Belgien und Italien)	1972-
Schilling, Werner, Hof; Schney (BRD)	1965-1972	Vinay, Valdo, Roma (Italien)	1940-1983
Schwarz, Karl, Wien (Österreich)	1978-1991	Virág, Jenő, Budapest (Ungarn)	1963-1965
Söderlund, Rune, Lund (Schweden)	1999-	Wartenberg, Günther, Leipzig (DDR; BRD)	1985-1991
Sólyom, Jenő, Budapest (Ungarn)	1967-1977	Wernisch, Martin, Praha (Tschechien)	2002-
Střba, Jan, Bratislava (ČSSR)	1956-1964	Wiczian, Deszö, Budapest (Ungarn)	1956-1962
Süß, Theoblad, St. Ouen/Seine; Rittershofen/Elsaß		Wieckowski, Alexander, Leipzig (BRD)	2005
(Frankreich)	1940-1970	zur Mühlen, Karl-Heinz, Tübingen (BRD)	1980-1982
Tappenbeck, Heinrich, São Leopoldo (Brasilien)	1961-1964	Zwanepol, Klaas, Kampen (Niederlande)	1999-



Anzahl der für die Luther-Gesellschaft (schwarz) und den jeweiligen Verlag (weiß) gedruckten Exemplare des Lutherjahrbuches von 1957-2006.

Von einigen Jahren sind vom Verlag oder der Luther-Gesellschaft bzw. von beiden keine Zahlen überliefert.